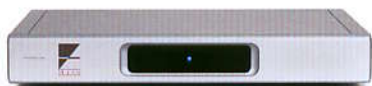


hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Ausgabe 2/2008
€ 12,80
A € 14,20 SFr 25



■ **Weltklasse-Phonoverstärker:**

Ayre P-5xe – Whest PS 30R



■ **Van Morrison**

Vater des Celtic Soul

■ **Musik**

George Gershwin
Klassik: Klavier-CDs
Wagner: Tristan

■ **Lautsprecher**

Thiel CS 3.7
Triangle Genèse Lyrr
KEF Reference 201/2
Sonus Faber Elipsa
Avalon Symbol

■ **High-End-Tests**

Classé CA-M 400
Electrocompaniet
CD-Player ECC-1
Perreaux R 200i
Nordost Heimdall
Acoustic Revive

■ **Analog**

Feickert Twin
Transfiguration MCs
Soundsmith Voice
Hoer-Wege Phono



Neues High End aus Kanada:

Moon Evolution Series



ELECTROCOMPANIET

1200358

Navigator Window

ECC-1 High Performance

Balanced Compact Disc Player

Navigator

ELECTROCOMPANIET

Über viele Jahre war der EMC-1, später EMC-1up, das Statement der Norweger in Sachen CD-Abtastung. Und das völlig zu Recht, spielte und spielt er doch mit einer Souveränität und einem Fluss, den man bei sehr vielen anderen Geräten vergebens sucht. Der ehemalige EC-Chef bewies mit diesem Player eindrucksvoll den Stellenwert einer sauberen mechanischen Ausführung auch und gerade bei digitalen Abspielgeräten und verwirrte die Szene nachhaltig, gibt es doch immer noch keine schlüssigen Erklärungen für die zweifellos vorhandenen Klangunterschiede bei digitalen Laufwerken.

Die Lücke zwischen dem Flaggschiff und der Prelude-Serie war indes zu groß, und so musste ein neuer Player her, der preislich ungefähr in der Mitte angesiedelt ist. Das Ziel wurde nicht erreicht, der neue ECC-1 ist deutlich günstiger und kostet mit 2.400 Euro knapp weniger als die Hälfte des großen Bruders und ist somit wesentlich dichter an der Prelude-Serie angesiedelt – zumindest in monetärer Hinsicht.

Rein äußerlich kann der ECC-1 gegenüber dem großen Bruder mit seiner schlanken Front punkten. Auch die Schublade bietet gegenüber dem Toplader-Prinzip einige Vorteile, ist man doch weitaus flexibler bei der Aufstellung der Players. Typisch Electrocompaniet sind die dicke, schwarze Acrylfront sowie die offensichtlich unsterblichen, goldenen Bedienelemente. Geschmack hin oder her, einen EC erkennt man immerhin schon – wie einen McIntosh – von weitem, und so kann man zweifellos von einem Produktdesign mit Wiedererkennungswert sprechen. Neben dem Netzschalter (auf der Vorderseite!) finden sich nur vier weitere Knöpfe, mit denen die Grundfunktionen gesteuert werden. Diese Reduktion führt zwangsläufig zu Mehrfachbelegungen, und so fürchtete ich zu Beginn des Tests zunächst, vor einem defekten Gerät zu sitzen. Das war dann aber doch nur ein Irrtum meinerseits – manchmal ist das Lesen der Bedienungsanleitung hilfreich,

Test: CD-Player Electrocompaniet ECC-1

Electrocompaniets Jüngster greift nach den Sternen und wird dabei dem hauseigenen Flaggschiff ziemlich gefährlich.

auch wenn ich finde, dass es bei solchen Grundfunktionen keine Notwendigkeit sein sollte.

Im Innern hat sich bei den norwegischen Geräten seit dem Besitzerwechsel auch einiges getan: Nach und nach werden alle Komponenten überarbeitet und an die neue Richtung angepasst. Beim ECC-1 wurde allerdings von Grund auf neu geplant. Das sieht man zuerst an den zahlreichen SMD-Bauteilen, die eine genaue Beurteilung der Schaltungen zumindest auf visuellem Wege unmöglich machen. Getreu der Electrocompaniet-Tradition allerdings besteht die gesamte Ausgangsstufe aus diskret aufgebauten Schaltungen und arbeitet selbstverständlich im Class-A Betrieb – es wurde also doch einiges bewahrt.

Beim Laufwerk hingegen werden völlig neue Wege beschritten, hier kommt keine kapitale Maschinerie wie im EMC-1up zum Einsatz, sondern ein eher schlichtes CD/DVD-Laufwerk von Philips. Dieses ist jedoch fest mit einer aufwendig in mehreren Lagen bedämpften Metallplatte verschraubt und auch sonst mechanisch soweit beruhigt, dass es beim Betätigen der Schublade nicht nach Philips klingt. Nun meinen viele Menschen aus unserer Szene, dass dies letztlich nur Kosmetik sei und eine klappernde Schublade nichts mit der klanglichen Performance des Gerätes zu tun habe. Ich bin anderer Meinung und stelle fest, dass ich noch keinen Player mit einer labberigen Schubladenmechanik und gleichzeitig einem klanglich souveränen und wirklich perfekt durchgezeichneten Bassbereich gehört habe. Klar, auch Masse allein bringt nichts. Aber gezielt eingesetzt, ist sie meiner Meinung nach an dieser Stelle unerlässlich. Beste Beispiele dafür kommen von Mark Levinson, Accuphase, Naim und anderen.

Der ECC-1 kann übrigens auch Audio-DVDs abspielen, jedoch nicht in voller Auflösung, da sein Wandler bei 192 Kilohertz seine obere Grenze hat. Auf dieses Niveau werden allerdings auch normale CD-Daten gesampelt, was deren klanglicher Feinstofflichkeit in der Regel sehr zugute kommt.

Thronräuber